



David Qualey

Sologitarrist & Komponist

Seit über 40 Jahren ist David Qualey mit seiner klassischen Gitarre und seiner unnachahmlichen Musik auf den Konzertbühnen der Welt unterwegs. Sollten Sie ihn noch nicht kennen, werden Sie feststellen Ihr Publikum kennt ihn schon lange! Wäre es nicht mal Zeit, dass David seine musikalischen Zaubereien auf Ihrer Bühne präsentieren? Hier ein paar Einzelheiten aus seiner musikalischen Laufbahn...

- Goldene Schallplattenaufzeichnung "A Winter's Solstice" für CD/LP mit über 500,000 Weltweit verkauften Exemplare
- Grammy Nominierung 1987 für "A Winter's Solstice"
- Fernschauftritte als Solist mit Peter Horton, Hans-Dieter Hüsich, sowie in verschiedenen Sendungen des ARD und ZDF
- Über 1000 Solokonzerte alleine Deutschland, und Weltweit in Europa, USA, Japan bis Mittelamerika
- Konzerttourneen mit Leo Kottke, Baden Powell, Jorge Cardoso, Toto Blanke, Bill Cosby, usw.
- Seit der Erscheinung seiner ersten LP in 1975 wird seine Musik als Untermalung unzähliger Fernsehfilme und Dokumentare sowie als Pausenmusik bei NDR TV gespielt
- 15 Sologitarren CD's/LP's produziert
- 12 Bücher mit eigenen Kompositionen
- 4 DVD's für Gitarrenunterricht
- David Qualey ist ein anerkannter Komponist der Gegenwart für klassische Gitarre
- Sein Spiel und seine Musik gelten als Anreiz und Inspiration für eine ganze Generation Gitarrenspielern
- Fragen Sie jeden Gitarrenlehrer für mehr Information über David



Konzertmitschnitte...

Eigener Ragtime für die Gitarre

David Qualey fasziniert Fans im Unterhaus

Vom 16.03.2007

Von

Vanessa Palm

David Qualey ist mehr als ein Gitarrist. Für seine Fans ist er eine musikalische Institution, die immer wieder neu fasziniert. Vor 60 Jahren in Oregon geboren, kam er Anfang der Siebziger nach Deutschland, "weil in den USA alle wollten, dass ich singe. Ich wollte aber nur Instrumentalmusik machen."

Anekdoten zum SongMit einer für ihn selbstverständlichen Natürlichkeit sitzt er auf der Bühne des Unterhauses und spielt seine Kompositionen, in sich selbst versunken, die Augen geschlossen, ganz in die Musik vertieft. Qualey ist ein Meister des Gitarrenspiels, verliebt in seine Instrumente, die er, der Legende nach, nur zum Schlafen aus der Hand legt.

Jeder Song ist mehr als Töne, die in bestimmten Intervallen wiederkehren. Es sind Geschichten, die er erzählt, und damit der Zuhörer auch im Bilde ist, erzählt er gerne die Anekdoten, die ihn zu den Songs inspirierten.

Dabei findet man aber nicht nur reale Erfahrungen, sondern auch Phantasien, Ideen und vieles mehr, das Qualey dazu bringt, Lieder zu schreiben. So wie beispielsweise einen Ragtime: "Ich fand damals, dass die Klaviernoten für die Gitarre nicht gut waren, also schrieb ich meinen eigenen Ragtime, der genau zum Instrument passte." Und so leicht es sich bei ihm anhört, scheint es für Qualey auch zu sein. Dennoch, seine Kreativität ist unberechenbar, denn keine Schublade scheint groß genug für ihn zu sein.

Sein Repertoire? Schier endlos, genauso wie sein Stil: von Klassik, Blues, Jazz, Pop, Folk - alles ist hier zu finden und dennoch klingt alles immer nach David Qualey. Seine Art, die Gitarre zu spielen, ist einzigartig, denn obwohl man die Bewegung der Finger kaum wahrnimmt, scheint ein Gitarrenorchester zu spielen und nicht nur ein einzelner Mann. Er benutzt seine Flageolett- Technik, bei der manchem Gitarristen der Mund offen stehen bleibt, als Melodie tragendes Moment, während Basslauf, Rhythmus und Begleitung immer weiter fließen. "Es war immer ein Traum von mir, mal ein Stück aus einem Buch fehlerlos spielen zu können... davon träume ich noch heute." David Qualey, ein Mann, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht und sich selbst immer treu war und ist.

Zugabe um ZugabeMit Charme, Selbstironie und Witz unterhielt und fesselte er die Zuhörer. Dazu bedarf es für ihn keiner Inszenierung, er ist einfach er selbst. Das Publikum konnte sich also nicht damit abfinden, als der letzte Song verklungen war, und forderte Zugabe um Zugabe. Somit hätte der Titel des Konzerts nicht besser zutreffen können, denn es war "Unverwechselbar Qualey".

Hier ein Reference von die Leiterin der Musikschule Eching bei München nach eine erfolgreichen Konzert in März 2007....

Sehr geehrter Herr Qualey,

ganz herzlich möchte ich mich für den schönen Konzertabend am 16.3.07 in unserer Musikschule in Eching bedanken.

Ihr Gitarrenspiel war für mich persönlich sehr berührend. Ganz besonders gefreut hat mich, dass unsere Musikschulkinder in Ihr Konzert gekommen sind und den ganzen Abend so ruhig zuhörten, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Sie spielten sich mit Ihrer Gitarre wirklich in die Herzen aller Zuhörer.

Vielleicht führt Sie Ihr Weg mal wieder nach Eching. Es wäre für uns eine große Freude.

Herzlichen Dank für einen wundervollen Konzertabend.

Mit herzlichen Grüßen

Marita Bernt
Musikschulleitung

Ein Meister der Harmonie

Pfaffenhofen (sie) Er ist Entertainer und Poet, Magier und Virtuose in einem; der Sologitarist und Komponist David Qualey. Wie sonst könnte der US-Musiker sein Publikum mehr als zwei Stunden in einen wunderbaren Bann ziehen. In Pfaffenhofen, wo er in den vergangenen Jahren immer wieder aufgetreten ist, war der Künstler am Wochenende an zwei Abenden im Rathaus zu hören – und beide Veranstaltungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft.

David Qualey ist ein Meister der Harmonie – eine Meisterschaft, mit der er selbst einfachsten Kompositionen eine anrührende Klarheit und Melodik zu verleihen vermag. Dabei verleugnet er seine amerikanische Herkunft nicht und versteht es dennoch, Countrymusik mit Klassik, Jazz, Swing und Ragtime so zu verknüpfen, dass völlig Neuartiges, Grenzüberschreitendes – für den Zuhörer Überraschendes – entsteht. Diese klangliche und rhythmische Vielfalt ist es, die seine Kompositionen so lebendig und außergewöhnlich

erscheinen lassen. Nichts ist selbstverständlicher für Qualey, als zwischen Liebesliedern wie „Vivis Songs“ oder „Angelique“ auch selbstkomponierte Volksmusik („A Norwegian Fantasy“) zu präsentieren.

Beatles-Fans jeden Alters dürften sich über seine Interpretationen „Here, there und everywhere“ und „Lady Madonna“ gefreut haben. In diese Zeit ließ sich das Publikum auch gerne mit dem selbstkomponierten „Grandma's old Pyjama“-Song und Don McLeans zauberhafter Rockballade „Stary Stary Night“ versetzen. Musik zum Träumen und Zurücklehnen waren auch Qualeys Interpretation des Bach-Chorals „Jesu meine Freude“ oder „Silvias Waltz“. Für das „besonders nette und freundliche Publikum in Pfaffenhofen“ bot er sogar eine Kostprobe seiner beachtlichen Gesangs-Stimme. Zwischen den Stücken amüsierte man sich köstlich über die witzig-trockene Moderation des US-Konzertgitarristen mit norwegischen Vorfahren.

So ganz nebenbei konnte man

witzige Details über seine „Wikinger“-Jugendzeit in Kalifornien erfahren, über den kurzen Gitarrenunterricht des neunjährigen David und über seine Entscheidung, alles weitere selbst zu erlernen.

Dass dies außerordentlich gut gelungen ist, zeigte einmal mehr das Konzert im Pfaffenhofener Rathaussaal. Seine Eigenkompositionen und die von ihm arrangierten Stücke präsentiert der 58-jährige Kalifornier mit einer fast schon lässig zu nennenden Leichtigkeit, die sich nur Könnern leisten dürfen. Das kann man zu recht sagen, denn Qualey versteht es mühelos, verschiedene Stilrichtungen, Rhythmen und Tempi in einem Stück verschmelzen zu lassen. So herrschte bis zum letzten Stück gespannte Ruhe im Festsaal. Man hätte fast eine Stecknadel fallen hören können während seines Spieles. Doch zum Ende jedes Stückes brandeten Beifallstürme auf. Natürlich konnte sich der Meistergitarrist nicht ohne Zugaben verabschieden.

Sonja Siegmund

Das neue, alte Qualey-Gefühl: Schöner geht's nimmer**Beardsley hat recht**

Pünktlich zur Weihnachtszeit ist David Qualey mit seiner neuen CD "One Way Home" herausgekommen [DQ-Music, o. Nr., bestellbar über Davids Website hier] und vermag mit dem Gros der bis auf eines wieder von ihm selbst komponierten Lieder endlich jene Weihnachtsstimmung zu erzeugen, die uns im bewusst-los wirbelnden Konsumzirkus ja leider Stück für Stück verloren geht wie die Eisberge in der Arktis. Dabei ist "One Way Home" gar kein weiteres Christmas-Album. So eines hat er ja vor zwei, drei Jahren vorgelegt, "All Through the Night", und natürlich war das schön, weil alles, was David spielt, schön ist, unwiderstehlich schön, direkt hinein ins Herz.

Und eigentlich entspricht die Grundstimmung des neuen Albums gar nicht mal der, die man zur Weihnachtszeit eigentlich erwartet: milde Fröhlichkeit. Ich habe nachgezählt und bin auf acht langsame von zwölf Stücken insgesamt gekommen, und wer kein Herz aus Granit hat, wird das völlig in Ordnung finden. "Slowness is beauty", Beardsley alter, schon öfter hier zitierter Satz, der stimmt eben. Draußen geht's gehetzt genug zu; warum das dann noch in der Musik. Der Titel des Albums und der Titelsong, "One Way Home" - das könnte Heimweh signalisieren, Heimweh nach Kalifornien, wo David zu Hause ist. Wahrscheinlich war er wieder mal dort und entdeckt mehr und mehr, dass dort nun mal seine Wurzeln sind. Und das kleine Foto-Tableau im CD-Inlet, das ist natürlich so was wie eine sehr verknappte Chronik einer Suche nach der verlorenen Zeit. Aber ja auch der wiedergefundenen Zeit.

David Qualey ist kein Schwerenöter, und sentimental ist er auch nicht. Aber wenn er diese Lieder spielt, egal, ob mit Quint- und normaler Konzertgitarre oder nur mit Letzterer, dann können diese im Grunde einfachen, genial einfachen Lieder mit den sich immer so wundervoll kontrapunktisch bewegenden Bässen einem das Herz zerreißen. Tja, und dann, im letzten Titel, da singt er, ein einziges Lied, nicht sein eigenes, sondern Tom Paxtons Lied, das mit den Zeilen schließt: "Are you goin' away with no word of farewell/Will there be not a trace left behind?/Well I should have loved you better,/Didn't mean to be unkind/You know that was the last thing on my mind." Aber er singt das so gar nicht mit der Stimme des traurig Zurückgelassenen oder Verlorenen, sondern mit der gleichsam wettergegerbten Stimme desjenigen, der ein Kapitel abgeschlossen wissen will, um ein neues zu beginnen. Es muss vorangehen, nicht zurück. Es geht voran wie in dem Song von dem Englishman in Buenos Aires, voran, swingend, tänzelnd, mit dem unverwechselbar meisterhaften Wechselbass, wie nur er ihn beherrscht.

Und trotzdem, scheint's, sind das Zeichen, die da behutsam gesetzt werden. Zeichen von Verletzungen, vielleicht von Einsamkeiten, derer man sich besonders besinnt, wenn man zwischendurch wieder dorthin zurückkehrt, wo man herkam. Es geht, so fühle ich das zumindest, in den meisten Liedern im weitesten Sinne um zu Hause, um Heimat. Ein Lied heißt sogar "Rückblick", aber das ist - auch eher ungewöhnlich für DQ - eine Tremolo-Studie von A bis Z die, logisch, an die Recuerdos de la Alhambra erinnert. Recuerdos, Erinnerungen. Da ist das Lied von dem alten Schaukelstuhl, der langsam schaukelt, weil niemand mehr in ihm sitzt. Da ist das Titel-Stück, das eine Fahrt ohne Rückfahrchein assoziieren lässt, aber vielleicht auch meint, dass es um nur eine von vielen möglichen Heimfahrten erzählt. Und da sind das erste Lied, "For the Lady", und dann das vierte, "Angélique", und man sagt sich unwillkürlich, dass das gemessen an der Musik (eine) wunderschöne Frau(en) sein muss/müssen. Der Musik nach muss sie dich ins Herz getroffen haben, so wie du sie nun mit deinem Lied dorthin triffst.

Tja, und dann sind da die anderen Songs, "Molino", das glatt als eher traditionelleres, ganz seriöses klassisches Stück durchgehen könnte. Und "Irish Wander", ein Titel, dessen Englisch ich nicht ganz verstehe, erst langsam und eben, na ja, "Irish" und wieder mit diesem aufsteigenden Bass, der so süße Seelenpein erzeugt, und dann mit dem schnellen Mittelteil: Zeit zum Tanzen, Zeit für Spaß. Und dann noch "Opus 23", ein Parforce-Ritt in Fingerstyle übers ganze Griffbrett rauf und runter, up-tempo, und dann langsamer werdend und dann mit dem langsamen Mittelteil, bevor es wieder schneller weiter geht. Und schließlich und endlich "Bibi's Song", der so fröhlich ist wie der Name "Bibi", tänzerisch, up-tempo-bluesig, nein, Ragtime.

Und schließlich doch der Trost, das zehnte Stück, "Some Things Never Change", was kein Vorwurf, sondern ein Trost ist, was zum Festhalten. Zu Hause ist da, wo dein Herz ist.

Seltsam, nicht wahr: dass man eigentlich immer zu Hause ist, wenn man David Qualey hört...